

## STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

*Immerhin zu zweit*

**A**nfang März hat Marius Hulpe aus Berlin Einzug im Molerhiisle gehalten. Der 33. Hausacher Stadtschreiber ist Gisela-Scherer-Stipendiat und wird bis Ende Mai mit seinen Kolumnen jeden Donnerstag am Hausacher Stadtschreiber-Tagebuch mitschreiben.

Nun ist auch schon das letzte Drittel angebrochen, und obwohl ich mir anfangs Sorgen machte, die Zeit unter den Bedingungen der Einschränkung könne lang werden, verging und vergeht sie doch schon wieder schneller als erwartet, vielleicht sogar befürchtet. Die Zeit steht still, aber sie rast auch. Wie ein Experiment mit unseren Sinnen, mit der Wahrnehmung mutet all das inzwischen an. Stillstand hier, innerer wie äußerer Druck voranzukommen dort. Ansprüche an das Leben und Wirklichkeit driften auseinander. Die Situation ist eine riesige Herausforderung an unseren Geldbeutel, aber auch an unser Bewusstsein.

Denn als die sozialen Wesen, die wir sind, die meisten jedenfalls, stehen wir in Zusammenhängen und können uns nicht von heute auf morgen aus unserem Leben schälen, und auch wenn Schriftsteller\*innen geübt darin scheinen, über gewisse Zeiträume hinweg isoliert zu leben, sich in den Winterschlaf der Produktion zu begeben, bleibt selbst das letztlich nur die alte Mär vom Elfenbeinturm.

Denn sehr viele Autor\*innen sind längst nicht mehr bloß Verfasser von Texten. Was nicht heißt, dass ihre Texte nicht für sich stehen, sondern dass die künstlerische oder gesellschaftliche Interaktion ein eigenes Interesse und Arbeitsfeld darstellen. Gerade in diesen bitteren Zeiten wäre es so dringend, mittels Lesungen,



**Marius Hulpe ist der 33. Hausacher Stadtschreiber.**

Foto: Claudia Ramsteiner

Debatten, Performances oder Theaterstücken die Konflikte dieser, unserer Zeit zu kommentieren, zu bearbeiten, Kunst aus ihnen zu machen. Gerade jetzt geht es nicht.

Es wäre schön gewesen, hätte es deutlich mehr an Begegnungen gegeben. Ich hätte Ihnen gern vorgelesen, aus meinem Roman, meinen Gedichten, oder den neuen Sachen, an denen ich hier in Hausach arbeite. Ich hätte versucht, Ihnen einen Abend zu bereiten, an den Sie sich vielleicht erinnert hätten (und sei es negativ, was soll's). Diese Erinnerungen aneinander werden uns nun fehlen, ich werde Hausach verlassen, ohne dass ich den meisten von Ihnen begegnet bin.

Noch ist ja ein wenig Zeit, und manchmal gibt es diese Begegnungen sogar. Aber auch in meinen Texten können Sie mir begegnen, insbesondere im Roman, und schreiben Sie mir gern Ihre Meinung. Wir sind soziale Wesen.

Darum hoffe ich, dass ich eines Tages trotzdem etwas für Sie lesen kann. Auf dem hiesigen Literaturfestival, dem Hausacher Leselenz. Bis dahin müssten sie, wenn es die Zeit erlaubt, alleine lesen. Oder, wie mir eine meiner wenigen Begegnungen kürzlich steckte: immerhin zu zweit.

**Bis zum nächsten Mal!**

*Marius Hulpe*  
**Marius Hulpe**